

Zum Geleit

Fremde Länder und Völker zu besuchen und kennenzulernen, war von jeher mein sehnlichster Wunsch gewesen, deshalb verschlang ich geradezu alle Berichte der großen Expeditionen der goldenen 50er Jahre zu den Achttausendern der Erde und träumte davon, einmal die Berge der Welt zu erobern.

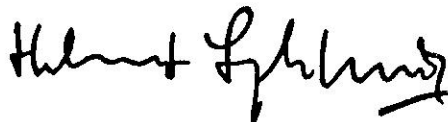
Nach einem schrittweisen Vortasten über Griechenland, die Türkei und Persien reifte 1966 der Plan für eine größere Expedition in den Hindukusch. Inzwischen war aus dem Bergsteigen aus mehr persönlichen Gründen ernste Arbeit geworden und deshalb war es selbstverständlich, daß neben dem Bergsteigen auch wissenschaftliche, vor allem geologische Arbeit geleistet werden sollte.

Dieses erste größere Unternehmen, das 1968 gestartet wurde, war dann auch ein großer Erfolg. Neben der Erstbesteigung zweier Sechstausender (Daspar Zom, 6080 m, Gainthir Chish, 6274 m) wurde eine umfangreiche geologische Arbeit geleistet (siehe „Hindukusch“, erschienen 1972 bei „Akademische Druck- und Verlagsanstalt“, Graz, Seite 100 ff.).

Schon damals wurde mit einem Ausflug zum **Kampire Dior**, 7143 m, geliebäugelt, 1969 führte eine erste Erkundungsfahrt auch dorthin und 1970

wurde der erste Versuch einer Besteigung unternommen, der wegen einer schweren Erkrankung meiner Person aber fehlschlug.

Nach meiner Genesung wurde für 1973 eine weitere Fahrt geplant, bei der erstmals Vermessungsarbeiten durchgeführt werden sollten und 1974 sollte diese Arbeit mit der Besteigung des Kampire Dior gekrönt werden.



Helmut Linzbichler
(Expeditionsleiter)

Das Unternehmen 1973

In dem Bewußtsein wiederzukommen, wurde 1970 ein Großteil der Alpinausrüstung in Imit zurückgelassen. Deshalb wurde 1973 kein eigenes Expeditionsfahrzeug angeschafft, vielmehr traten die beiden Teilnehmer, G. Schmidt und E. Schrom, die lange Reise nach Pakistan mit einem Privat-VW-Käfer an, während der Expeditionsleiter aus Zeitgründen das Flugzeug wählte und unser Gepäck der Deutschen Rakaposhi-Expedition unter der Leitung von Dr. K. H. Herrligkoffer mitgegeben wurde, was sich leider später als sehr nachteilig auswirken sollte. Die deutsche Gruppe

hatte große Schwierigkeiten mit dem Zoll und erreichte Gilgit fast drei Wochen später als geplant. Zum Überdruß wurde in Gilgit G. Schmidt krank. Um die Wartezeit (wir wußten noch nicht, wie lange) sinnvoll zu nutzen, unternahmen Erika und der Expeditionsleiter einen Ausflug in das Batura-Gebiet.

Wir drangen zusammen mit drei Trägern über den rund 70 km langen Batura-Gletscher bis zum innersten Becken vor, weiter als jemals ein Mensch vor uns, und so weit, daß wir sogar des Kampire Diors, der etwas nach Norden verschoben den westlichsten 7000er des Karakorums darstellt, ansichtig wurden.

Allerdings hatten wir den Nachteil zu tragen, daß wir uns während dieser Woche ausschließlich von Tee und Fladenbrot (Tschapati) ernähren mußten, was sichtlich an unseren Kräften zehrte.

Als am 11. August endlich die deutsche Expedition eintrifft, ist es für eine Arbeit im Karumbar-Kampire-Becken zu spät, und wir weichen auf einen westlich von Imit gelegenen nicht ganz 6000 m hohen Gipfel, den DALTAR PEAK, aus.

Von Tapushkin, am westlichen Ufer des Ishkuman-Flusses, geht es das gleichnamige Tal hinauf, bis zu einer letzten bewohnten Weide namens Muhiuddin. Bei sich ständig ver-

schlechternden Witterungsverhältnissen wird in den beiden folgenden Tagen ein Lager bis auf ca. 4800 m unmittelbar unter einer Scharte, die den Zugang zum Daltar-Gletscher versperrt, vorangetrieben. Die Scharte selbst entpuppt sich als steinschlaggefährdete Mausefalle, kann aber trotz schlechtestem Wetter unfallfrei von allen Teilnehmern und Trägern überwunden werden. Am Abend des 17. August kann schließlich auf einem Felssporn über dem Daltar-Gletscher in ca. 5300 m Höhe eine Art Basislager errichtet werden. Eine Erkundung von Günther und dem Expeditionsleiter am folgenden Tag – das Wetter hatte sich leicht gebessert – bringt die Erkenntnis, der Weg zum Gipfel bietet keine nennenswerten Schwierigkeiten!

19. August: Das Wetter verspricht eher zu halten, Erika ist in der Nacht erkrankt, eine kurze Beratung mit den Trägern ergibt, daß diese wieder Schlechtwetter für die nächsten Tage erwarten. Für uns ist damit klar, heute muß der Gipfel fallen!

Wir fühlen uns beide prächtig in Schuß, verzichten im Fels auf jegliche Seilsicherung, kommen dadurch sehr rasch vorwärts, und erst als wir den Gletscher unter dem Gipfel wieder betreten, gehen wir, gezwungen durch den fast alle Spalten verdeckenden Neuschnee, ans Seil. Um 12.30 Uhr erreichen wir beide den Gipfel; nach

Westen und Norden wölbt sich ein strahlendblauer Himmel über den Bergen des Hindukusch-Hinduraj, nur im Osten und Süden verdecken einzelne Wolkenbänke teilweise die Berge des Karakorum-Himalaya. Wunderschön im Westen der Anblick der Gainthir-Chish-Gruppe, das Ziel von 1968, gewaltig die steile Gipfelpyramide des Kampire-Dior im Ost-Nordosten. In dieser Gipfelstunde wurde endgültig der Plan für 1974 geboren.

Der Abstieg erfolgte über die gleiche Route wie der Aufstieg, da über den Daltar-Gletscher selbst kein für Träger gangbarer Weg gefunden werden konnte. Am 24. August bereits sind wir wieder in Gilgit, am 30. August fliegt der Expeditionsleiter in Richtung Heimat, am darauffolgenden Tag treten auch Erika und Günther die Heimreise mit dem Auto an.

DAS UNTERNEHMEN 1974

Der Plan

Das Hauptziel der Expedition bildete ein Versuch zur Erstbesteigung des 7143 m hohen KAMPIRE-DIOR. Und zwar sollte wie 1969 und 1970 der Anmarsch von Westen über den fast 30 km langen Karumbar-Gletscher erfolgen, am Zusammenfließen mit dem aus Süden dazustoßenden Sindhi-Gletscher an der orographisch linken Seitenmoräne in cirka 4350 m

Höhe das Hauptlager errichtet und durch den wilden Eisbruch des Sindhi-Gletschers ein Weg ins obere Karumbar-Kampire-Becken gefunden werden. Lager II sollte direkt am Fuße des Berges in ca. 5200 m unter einer steilen Eisflanke, die zu einem Plateau in ca. 5600 m Höhe führt, errichtet werden. Unterhalb des Südgipfels auf ca. 6200 m sollte Lager III stehen. Über eine zweite steile Eiswand und den Südgipfel (ca. 6450 m) erreicht man den langen, stark überwächerten Südgrat, der zu einer Senke führt (Lager IV), von der aus als steile Himmelsleiter ein weiterer Eisgrat bis zur Gipfelkalotte zieht. Die Schlüsselstellen bilden das ca. 60 Grad steile Eisfeld unter dem Südgipfel, zwei unbekannte Felsgendarmen am Beginn des Verbindungsgrates und die Querung vom Gipfelgrat zur Gipfelkalotte. Der Berg war von den vorangegangenen Fahrten so vertraut, daß zumindest der Aufstiegsweg eindeutig festgelegt war. Dazu wollten wir eine weitere geologische Aufsammlung des Gebietes vornehmen, vor allem das gesamte Becken, soweit die Zeit es zuließ, zur Verbesserung der bestehenden ungenauen Kammverlaufsskizzen vermessen und last not least eine Bestandsaufnahme der Flora und Bodenfauna durchführen.

Es war also ganz natürlich, daß von Anfang an unser Team zweigeteilt war, in eine bergsteigerische und eine wissenschaftliche Gruppe, wobei das